



INSEKTEN SCHÜTZEN

WIESE STATT RASEN

Um die bunte Welt unserer Insekten zu bewahren, ist zuerst die Politik gefragt – etwa um den Rahmen für eine naturverträgliche Landwirtschaft zu setzen. Doch wir alle können zu einer besseren Zukunft von Käfer und Co beitragen.

Wo flattert, krabbelt, brummt und surrt es in diesem Frühling noch? Auf den Produktionsflächen der Agrar- und Forstindustrie immer seltener. Nahrung und Nistplätze finden Insekten heute eher in Dörfern und Städten. Hier können wir ihnen Lebensraum bieten, den sie in Feld und Flur längst verloren haben. Was also tun für Ameise oder Zitronenfalter?

Zuerst einmal: Üben Sie sich in Toleranz für das wilde, natürliche Werden. Lösen Sie sich vom Bild eines allzu aufgeräumten »sauberen« Gartens. Kiesflächen gesäumt von immergrünen Hecken bieten Insekten kaum noch Nischen.

BLÜHEN LASSEN

Wichtig: Mähen Sie Ihren Garten selten und möglichst spät. Wildkräuter wie Margeriten, Lichtnelken, Klee oder Taubnesseln kommen so zur Blüte. Oder mähen Sie Teilflächen zeitlich versetzt und lassen Sie ein paar wilde Ecken stehen. Wie entwickelt sich ein Stückchen Wiese, wenn Sie es sich selbst überlassen? Welche Pflanzen locken welche Insekten an?

Lassen Sie heimische Pflanzen blühen. Mit Exoten können unsere Insekten oft wenig anfangen. An gefüllten Blüten dringen sie nicht zu Nektar und Pollen vor. Ideal ist ein Garten, der vom zeitigen Frühjahr bis spät in den Herbst Blüten bietet. Und der vielen Arten erlaubt, sich fortzupflanzen. Ein richtig gestaltetes Insektenhotel ist gut, lockt aber nur einige Wildbienen an.

Verzichten Sie vor allem auf chemisch-synthetische Pestizide. Wer Pflanzengifte wie Glyphosat sprüht, entzieht Insekten, die Blüten besuchen, jegliche Nahrung. Insektizide wiederum schaden auch solchen Arten, die im Garten nützlich sind. Für jede

Pflanzenkrankheit und jedes lästige Insekt kennt die Natur ein Gegenmittel. Je vielfältiger Ihr Garten, desto eher siedeln sich »Nützlinge« an, die dann Blattläuse und Co dezimieren.

TIPPS: GARTEN UND MEHR

- Beliebt bei Wildbiene oder Schmetterling sind Gartenpflanzen wie Traubenhyazinthe, Krokus, Schlüssel- und Glockenblume, Malve, Kornblume, Distel, Wilde Möhre, Natternkopf, Margerite, Beerensträucher, Obstbäume und Efeu.
- Auch Ihr Balkon kann Insekten anlocken – etwa mit den Blüten von Lavendel, Salbei, Thymian, Minze oder Basilikum.
- Attraktive Nistplätze sind besonnte Freiflächen am Boden, morsches Holz, markhaltige Pflanzenstängel, Fels- oder Mauerspalten, leere Schneckenhäuser ...
- Denken Sie über Ihren Garten hinaus: Kaufen Sie möglichst oft Biobiolebensmittel (da ohne chemisch-synthetische Pestizide erzeugt). Ökofelder sind deutlich artenreicher als konventionelle.
- Nutzt Ihre Kommune Pestizide zur Pflege von Grünflächen, Wegen oder Sportplätzen? Fragen Sie nach und leiten Sie uns die Antwort weiter! > www.bund.net/pestizidfreie_kommune
- Werden Sie politisch aktiv: Werben Sie im Rahmen der Agrarwende dafür, die Pestizidmenge zu verringern und besonders schädliche Stoffe wie Glyphosat zu verbieten.

Corinna Hölzel



MEHR ZUM THEMA

Insektenschutz unter www.bund.net/pestizide oder www.bund.net/pestizidfreier-garten

ÖKOTIPPS

Alle Ökotipps des BUND finden Sie unter:
www.bund.net/oekotipps

FISCH GENIESSEN?

Ist es ökologisch noch vertretbar, Fisch zu essen? Je in, die Menge macht's. Ein Drittel aller Speisefische gilt derzeit als überfischt. Die Bestände großer Arten wie Thun- oder Schwertfisch sind in den letzten Jahren stark geschwunden. Auch ist der Bestand des Dorschs in der Ostsee teilweise zusammengebrochen. Wegen dieser Überfischung kommt immer mehr Speisefisch aus Aquakulturen – was zu neuen Umweltproblemen führt.

Vor allem gilt: Essen Sie am besten selten Fisch und genießen Sie ihn dafür bewusst als etwas Besonderes. Verzichten Sie ganz auf Fischprodukte vom Aussterben bedrohter Arten wie Aal oder Dornhai

(von dem die »Schillerlocken« stammen). Obwohl die Wissenschaft seit Jahren einen kompletten Fangstopp für den Aal fordert, blieben die EU-Mitgliedstaaten bislang tatenlos.

Der Karpfen steht bei uns nur selten prominent auf der Speisekarte. Dabei ist er eine der wenigen Fischarten, die man bedenkenlos essen kann. Meist stammt Karpfen aus heimischen Zuchtgewässern, ist also regionaler Herkunft. Die Teichzucht ist zudem in der Regel umweltfreundlicher und besser kontrollierbar als andere Zuchtmethoden. Doch auch Fisch hieraus sollten Sie nur in Maßen verzehren. Denn nachhaltige Zucht ist mit Massenproduktion unvereinbar. Das Gleiche gilt für Fischprodukte mit Gütesiegeln, die



Obwohl hochgradig gefährdet, wird Aal weiter befishet.

einen nachhaltigen Fang oder biologische Produktion versprechen. Zwar sind sie jenen ohne Siegel vorzuziehen. Doch ambitionierte Kriterien liegen den Siegeln nur selten zugrunde.



MEHR ZUM THEMA
www.bund.net/fischerei

GÄRTNERN OHNE TORF

Wie jedes Frühjahr stapeln sich in Gartencentern und Baumärkten wieder Säcke voll von Blumen- und Pflanzenerde. Noch immer enthalten die meisten Torf – der Stoff, aus dem die Moore sind. Und dafür wird der Lebensraum von Hochmoorbläuling oder Sonnentau zerstört. Kaufen Sie deshalb ausschließlich torffreie Erde.

Moore beheimaten nicht nur viele bedrohte Tiere und Pflanzen. Sie binden auch doppelt so viel Kohlendioxid wie alle Wälder der Erde und speichern hervorragend Wasser. Dennoch werden in Deutschland jedes Jahr rund zehn Millionen Kubikmeter Torf verschwendet, zu einem Viertel von Hobbygärtner*innen. Ein großer Teil davon kommt heute aus baltischen und russischen Hochmooren – den kostbarsten Mooren, die Europa geblieben sind. Mit dem Kauf von Torf unterstützen Sie diesen Raubbau.

Wer torffrei gärtnern will, wird in den meisten Baumärkten und Gartencentern fündig. Hier gibt es neben Universal-Erden ohne Torf auch torffreie Spezialerden für Kräuter, Gemüse oder Hochbeete. Die moorfrendlichen und klimaschonenden Alternativen sind zwar etwas teurer. Dennoch: Achten Sie beim Kauf bitte auf die Kennzeichnung »torffrei« oder »ohne Torf«. Dagegen ist der Aufdruck »Bio« hier nicht geschützt und findet sich auch auf torfhaltigen Erden.

AM BESTEN KOMPOST

Der beste Torfersatz für den Garten ist immer noch der eigene Kompost. Hierzu finden Sie Anleitungen im Netz und in der Gartenliteratur. Wer größere Mengen Erde braucht und noch keinen Kompost hat, kann torffreie Erde in Kompostieranlagen kaufen.

Meiden Sie möglichst auch den Torf in Fertigtöpfen. Säen Sie Kräuter, Blumen und Gemüsepflanzen lieber selbst an – in torffreier Erde.



MEHR ZUM THEMA

Unser Einkaufsführer »Blumenerde ohne Torf« listet torffreie Erden in Baumärkten, in Gartencentern und Online-Shops auf. Zum Download: www.bund.net/torffreie